

Große Emotionen und witzige Anekdoten

Der Drummer der Leverkusener Rockband „Destinova“ gab im Kulturausbesserungswerk sein Abschiedskonzert

VON VIOLA RITSCHER

Stets mit dem stärksten Argument beendet man eine Diskussion, einen Kommentar, ein Essay, die Englisch-LK-Analyse-Gedichtsanalyse – so lernt man das in der Schule. Dies gilt auch für einige Formen der journalistischen Darstellung. Da ich den galanten und professionell erscheinenden Einstieg nun ohnehin schon verhunzt habe, kann ich jetzt genauso gut das emotional stärkste Zitat bringen.

Es stammt von Sandro Serafino, dem Protagonisten des Abends, und lautet: „Ihr habt das zum Höhepunkt meiner Karriere bei Destinova gemacht! Danke, dass ihr alle gekommen seid!“ Das war nicht nur das inhaltlich am schlechtesten platzierte, sondern auch was die Chronologie betrifft, am ungünstigsten gewählte Zitat. Wurde nämlich erst am Ende gesagt. Da lagen sich sämtliche Musiker und Fans im Kulturausbesserungswerk (KAW) bereits, einige weinend, in den Armen und genossen die wehleidige, ja fast melancholische Stimmung.

Andere musikalische Wege

Anlass war das Abschlusskonzert der Leverkusener Band „Destinova“ in der jetzigen Konstellation, da Schlagzeuger Sandro Serafino nun nach etlichen gemeinsamen und durchaus erfolgreichen Jahren andere musikalische Wege beschreiben will. Zu deren Auftritt später mehr – schließlich waren auch andere, keineswegs zu verschmähende Bands auf der Bühne aktiv. Das KAW gilt als zweite Heimat der „Destinova“-Mitglieder. Wie sonst auch waren die meisten Besucher nicht nur Fans, sondern vielmehr Freunde. Was dem Abend eine sehr freundschaftliche Atmosphäre verlieh.

Dass dieses Konzert eine andere Dimension vorweisen würde, als all die üblichen, kleineren dort stattfindenden Veranstaltungen, wurde beim Betreten klar – nicht nach rechts, in den kleinen Raum, sondern nach links, zur großen Bühne, auf der sonst das Junge Theater Leverkusen oder Wilfried Schmickler stehen, ging es. Die erste Band war vielfach kein Begriff, konnte aber mit einer Art Alternative Rock 'n' Roll überzeugen: „Kenn ich nicht, aber die sind aus Leverkusen, natürlich sind die gut“, ließ ein angetaner Zuschauer wissen.

Die Dreier-Combo „Vel Kilmore“, mit Gitarre, Schlagzeug und gesanglichem Talent unterwegs, brachten engagiert und mit viel Leidenschaft ihre Musik auf die Bühne – und an den Mann. „Das war ja gar nicht so schlecht“, tönte es aus dem Publikum – eher ironisch. Schließlich wurde schon beim Auftritt dieser Band heftig getanzt. So sahen sich „Selfish Mule“ als zweite Gruppe in der Pflicht, dem Publikum exzellente musikalische Unterhaltung zu bie-



„Driven bei Demons“ tischten energetischen Old School Trash Metal in Kombination mit modernem Metalcore auf.

Fotos: viola



Stevo hatte sich für den Auftritt im KAW besonders viel Mühe beim vorabendlichen Zurechtmachen gegeben.



Wohl zum letzten Mal trat die Leverkusener Band „Destinova“ in dieser Besetzung auf.

ten – die subjektive Färbung an dieser Stelle bitte nicht verübeln. Seit Jahren kommt die Band mit raffinierten Rhythmen und gefühlvollen Texten ziemlich gut an – auch im KAW.

Ob das an der Güteklasse der Musik oder an den gekonnt platzierten Komplimenten lag, sei dahingestellt. „Gut seht ihr aus“, lauteten jedenfalls die Begrüßungsworte des Sängers und wurde vom gewohnt gönnerhaften KAW-Publikum mit „Du aber auch“ begegnet.

„Driven bei Demons“ traten nach einer kurzen Pause auf. Die mit Flammenaufklebern gepimpte Gitarre schindete nicht nur optisch Eindruck. Akustisch ließ sich energetischer Old School Trash Metal in Kombination mit modernem Metalcore vernehmen, ergänzt durch eine kraftvolle, authentische Stimme. Nach einem Querschnitt durch den aktuellen Bestand der Musikszene aus Le-

verkusen und Umgebung sowie diversen Genres, folgten als letzter Act des Abends „Destinova“. Seit 2007 tourt die Band, die ehemals den Namen „Poetry Fact“ trug, durch Deutschland und inzwi-



schen auch Europa. Und nirgendwo haben die Musiker Spaß, Energie und Leidenschaft verloren. Als Alternative/Grunge beschreiben sie das, was sie hervorbringen – meinetwegen. Aber auch der Laie erkannte: Mit dieser Musik lässt sich ordentlich feiern und tanzen.

Anlässlich des Abschieds Sandro Serafinos, dem Drummer der

Band, hat sich Stevo (ein weiteres Mitglied) für diesen Auftritt besonders viel Mühe beim vorabendlichen Zurechtmachen gemacht: „Habe mir für euch heute Morgen extra meine Achselhaare geschnitten. Geschnitten, nicht rasiert – mit einer Nagelschere!“ Das fanden einige im Publikum bereits witzig.

Wer jedoch schon des Öfteren auf Konzerten der Band präsent war, weiß, dass neben der Musik auch am humoristisch wertvollen Gehalt des Auftritts durchaus Ansprüche gestellt werden dürfen. Nach Klassikern wie „Frühstück im Solarium“ und „Breaking The Dawn“, bei denen das pögende Publikum nicht mehr zu halten war – auch die Bühne wurde zur Tanzfläche umfunktioniert –, fand der Abend seinen kabarettistischen Höhepunkt mit folgendem, unbedeutend zu zitierendem Witz, ein-

drucksvoll von Sänger Tim vorgelesen: „Forscher haben herausge-

funden – und sind dann wieder reingegangen“.

Auch während einer kleinen Panne in Form eines fehlenden Bassgurts, wusste man sich – als Profi im Business – zu helfen. „Auf unsere Tour durch Polen haben wir uns angewöhnt, lustige Namen aufzuschreiben“. Es folgten lustige Namen und das Fazit: „Boah war das witzig“. Anschließend noch ein Song. Und dann, ja, dann wurde es melancholisch. „Es ist immer wieder schön, im KAW zu spielen“, setzte Sandro Serafino nach dem langsam abebbenden Applaus an.

Unvergessliches Erlebnis

Es folgte das eingangs erwähnte Zitat. Es war ein Fest, miteinander und füreinander. Eben das, „Destinova“ seit Jahren unter Beweis stellen, was ihre Fans erwarten und schätzen. Und was auch diesen Auftritt zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht hat.

Verdienter Oscar für fünf Gefühle

Wie wäre es wohl, in den Kopf eines anderen Menschen hineinblicken zu können? Der neue Disney-Pixar-Film „Alles steht Kopf“ beantwortet diese Frage mit äußerst großem Charme und Kreativität und heimste dafür den Oscar in der Kategorie bester Animationsfilm ein. Verdient, wie ich finde. Zunächst lernt man die fünf Gefühle der elfjährigen Riley kennen: Freude, Kummer, Angst, Wut und Ekel, die aus ihrem Hauptquartier in Rileys Kopf ihre Reaktionen lenken. So sind Rileys Emotionen stets im Gleichgewicht – bis Freude und Kummer plötzlich verschwinden. Mit Angst, Wut und Ekel allein gerät Rileys Welt aus den Fugen. Kontrolliert von Ekel, Wut und Angst verwandelt sich das fröhliche Mädchen in einen passive Griesgram.

Das Zusammenspiel zwischen der fantastischen Welt im Kopf Rileys und der realen Welt sorgt für

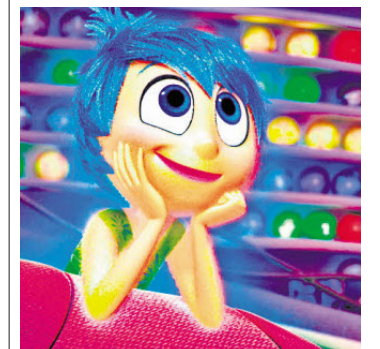
LIEBLING DER WOCHE

viel Spannung. Außerdem sind die Konflikte durch die grundverschiedenen Persönlichkeiten der Gefühle extrem witzig. Während die Emotionen am Anfang noch sehr klischeehaft handeln (Kummer ist etwa durchgehend bedrückt), verändern sie ihre eindimensionalen Sichtweisen im weiteren Handlungsverlauf. So bleibt es abwechslungsreich, und die Charaktere gewinnen an Tiefe.

Ich finde den Film witzig, so manche Situation kommen mir dann doch sehr bekannt vor. Lustig sind insbesondere die Momente, in denen man auch in die Köpfe von anderen Menschen um Riley hineinblicken kann, wie beispielsweise in die ihrer Eltern. Leider gibt es meiner Meinung nach zu wenig dieser Momente.

Natürlich ist Pixar animatorisch wieder ein Augenschmaus, und das Design der Erinnerungswelt hält den ein oder anderen Schmunzler bereit. Wer den Film im Kino verpasst hat, kann ihn sich jetzt bequem per DVD auf dem Sofa anschauen, ich empfehle ihn besonders für einen schönen Familienabend.

LAURA SCHNEIDER



Um Rileys Gefühle geht es im Film „Alles steht Kopf“. Foto: dpa

Junge-Zeiten-Autorin erhält Zonta-Preis

EHRUNG Dora Cohnens herausragende Leistungen und ihr soziales Engagement gewürdigt



Dora Cohnen wurde mit dem Zonta-Preis ausgezeichnet. Foto: doc

Dora Cohnen ist Mitglied der Schulkonferenz und der Steuergruppe des Lise-Meitner-Gymnasiums, gibt die Schülerzeitung „Lise Magazin“ heraus, schreibt Artikel für diverse Magazine, gehört zum Team der Junge-Zeiten-Redaktion des „L Leverkusener Anzeiger“ und bereitet sich zudem auf das Abitur vor. In den Räumen des Kunstvereins Leverkusen erhielt

die 17-Jährige vom Zonta-Club Leverkusen für ihre herausragenden Leistungen und ihr soziales Engagement den mit 500 Euro dotierten „Young Women in Public Affairs“-Preis.

„Sprache ist ihr Medium und so nutzt sie es, um politisches Interesse bei ihren Mitmenschen zu wecken und aktuelle Themen ins öffentliche Licht zu rücken, in dem

sie über Mädchenhilfsorganisationen zum Beispiel „intombi“ und Aktionen in Ruanda und Südafrika schreibt“, sagte Zonta-Geschäftsführerin Petra Schmidt. Emanzipation sei für Dora kein Modewort, sondern eine notwendige Bewegung auch und gerade für Deutschland, das von wirklicher Gleichberechtigung noch weit entfernt sei. Die Preisträgerin wünsche sich ei-

ne moderne, trendy Feminismus-Diskussion wie in den englischsprachigen Ländern. Am Samstag soll Dora Cohnen in der Zeche Zollverein in Essen andere Zontapreisträgerinnen aus Nordrhein-Westfalen kennenlernen. Im Juli will die 17-jährige nach Nizza reisen. Dort kommen Vertreter von Zonta-Clubs aus vielen europäischen Ländern zusammen. (juz)

Kontakt

Ihr wollt bei „Junge Zeiten“ mitmachen, Veranstaltungstipps, Grüße, Lob oder Kritik loswerden? Kein Problem: das „Junge Zeiten“-Team (Günter Müller, Hartmut Zitzen) erreicht ihr per **E-Mail:** jungezeiten.lev@mds.de **Telefon:** 02 14 / 83 10 10 **Fax:** 02 14 / 83 10 37 **Post:** „L Leverkusener Anzeiger“, Junge Zeiten, Friedrich-Ebert-Platz 5, 51373 Leverkusen. **Internet:** www.ksta.de/lev-jungezeiten